

«Unsere Lernenden denken über den Betrieb hinaus»

Bei der Ernst Schweizer AG in Hedingen wird Nachhaltige Entwicklung seit bald 40 Jahren grossgeschrieben. Die Vernetzung von ökologischen, ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Anliegen findet nicht nur im Leitbild statt, sondern wird täglich 1 zu 1 im Betrieb gelebt. Dieser stellt u.a. auch Systeme zur Nutzung der Sonnenenergie her. Xavier Nietlisbach, Leiter Berufsbildung, zeigt im Interview auf, wie sich die Lernenden mit Nachhaltiger Entwicklung auseinandersetzen.

Herr Nietlisbach, was bedeutet für Sie Nachhaltige Entwicklung? Welche Aspekte sind besonders wichtig?



Wir bei der Ernst Schweizer AG folgen der Vision: Künftige Generationen sollen die gleichen Chancen haben wie wir. Es bedeutet für mich auch zu verstehen, wie eng alles miteinander verknüpft ist. Dabei denke ich nicht nur an ökologische, sondern auch an gesundheitliche und ökonomische Aspekte. Die gesundheitlichen Aspekte begleiten uns im Betrieb auf Schritt und Tritt, etwa bei der Sicherheit am Arbeitsplatz oder der Ergonomie. Ökonomische Aspekte z.B. im Umgang mit finanziellen Fragen stehen für unsere Lernenden bei einem Workshop zur Verschuldung von Jugendlichen im Zentrum. Diesen werden wir mit der Zürcher Kantonalbank durchführen. Das Gedankengut zur NE wird bei uns stark durch das Engagement der Inhaberfamilie geprägt.

Wo ergeben sich Berührungspunkte zwischen Nachhaltiger Entwicklung und den Aktivitäten der E. Schweizer AG?

Im Nachhaltigkeitsleitbild sind die «vier Schweizer-Erfolgs-Punkte» verankert. Sie verpflichten uns zur fairen und verantwortungsvollen Zusammenarbeit im Betrieb und mit den Partnerbetrieben, zu kundenorientiertem Handeln, zur wirtschaftlichen Effizienz und zur Sorgfalt gegenüber der Umwelt. Unsere Langzeitkennzahlen verdeutlichen das Resultat unserer Aktivitäten: Seit 1978! konnten wir – bei gleichem Energieverbrauch – die Anzahl der Mitarbeitenden und den Umsatz verdoppeln. Gleichzeitig verminderten sich die Treibhausgasemissionen auf rund 20% und der Anteil der erneuerbaren Energien stieg von rund 6 auf 74 Prozent.

Was machen sie konkret bezüglich Nachhaltiger Entwicklung in der Ausbildung von Lernenden?

Um diese anspruchsvollen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, müssen im Betrieb alle am gleichen Strick ziehen. Das hinterlässt Spuren in allen Betriebsabläufen und färbt automatisch auf die Lernenden ab. Daneben führen wir regelmässig Bildungsanlässe durch. In der Zukunftswerkstatt in Cudrefin zum Beispiel haben wir mit den Lernenden nicht nur über die Zukunft nachgedacht, sondern am Gebäude des Zentrums gleich noch eine Fassade gebaut. Im Bluecamp führten die Umweltorganisationen myclimate und myblueplanet unsere Lernenden im Rahmen einer Klimawerkstatt in verschiedene Themen der Nachhaltigkeit und in die Projektarbeit ein. In Gruppenarbeiten realisierten die Lernenden eigene Projekte, wofür Schweizer ein Zeitbudget von fünf Tagen zur Verfügung stellte. Dabei entstanden u.a. ein nachhaltiges Kochbuch oder die Idee zum Recycling von Spraydosen. Letzteres ist heute Bestandteil des Entsorgungskonzepts der Firma.

éducation21

Paketpost- und Standortadresse | Monbijoustrasse 31 | 3011 Bern
Briefpostadresse | Monbijoustrasse 31 | Postfach | 3001 Bern
T +41 31 321 00 21 | info@education21.ch
www.education21.ch

Bern | Lausanne | Bellinzona

Wie werden Verknüpfungen zwischen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft hergestellt? Ist systemisches Denken ein Thema?

Diese Verknüpfungen sind bereits in unserem Leitbild angelegt und systemisches Denken ist in allen Betriebsabläufen gefordert. Dabei legen wir grossen Wert darauf, dass die Lernenden nicht nur Arbeiten einfach ausführen, sondern wissen, warum sie das auf bestimmte Art tun. Ihnen soll auch bekannt sein, was sich die vorgelagerte Stelle überlegt hat und welche Bedürfnisse seitens der nachgelagerten Stelle bestehen. Ein Produktionsmechaniker muss deshalb auch einmal in der Montage arbeiten, was im Lehrplan nicht verlangt wäre. Nur so ergibt sich ein qualitativ guter und effizienter Ablauf. Nachlässigkeiten bei der Arbeit begegnen wir mit dem Aufzeigen der Folgen.

Welche Kompetenzen sind für Sie wichtig?

Das Denken in Zusammenhängen und das Erfassen von Vorgängen auch über den Betrieb hinaus sind wichtige Kompetenzen, die wir vermitteln. Unsere Lernenden sollen sich eine eigene Meinung bilden können und bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Während der Sicherheitswoche 2012 wurde die ganze Belegschaft von Schweizer auf Sicherheitsfragen sensibilisiert. Dies geschah nicht etwa durch Experten der SUVA, sondern mit Hilfe der Lernenden: Sie gestalteten selbständig Posten zu den verschiedenen, vorgegebenen Themen, was sehr gut ankam. Dank einer selbstgebauten „Guillotine“ am Posten zum Thema Schutzbekleidung wissen nun mit Sicherheit alle Mitarbeitenden um den Schutz von Sicherheitsschuhen mit Stahlkappen und tragen diese auch.

Wie sprechen die Jugendlichen auf diese Bildungsmassnahmen an?

Ich mache die Erfahrung, dass rund 60 Prozent darauf gut ansprechen, 20 „soso lala“ und 20 Prozent der Lernenden interessiert das nicht. Wir können und wollen die jungen Menschen auch nicht alle ändern, aber einen Samen setzen, vermitteln, dass dies wichtige Themen für die Schweiz und die Welt sind, das wollen wir schon. Man muss sich auch bewusst sein, dass diese Themen für 15-Jährige anspruchsvoll sein können. Auch müssen sie sich zunächst ihrer Rolle, ihres Einflusses im Betrieb, in der Gesellschaft bewusst werden, bevor das Verständnis wachsen kann. Das gehört zum Erwachsenwerden.

Welche Unterstützungsmassnahmen zugunsten der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wären für Sie wichtig?

Pilotprojekte sind ein gutes Mittel in der BNE. Sie sollten am besten zusammen mit der Wirtschaft, den Berufsschulen und –verbänden von innen heraus entwickelt werden. Viele sind sich nicht im Klaren, was BNE heisst und müssen den Nutzen dahinter erst noch entdecken. Die Politik kann da mit viel Fingerspitzengefühl mithelfen. Da der Bildungsauftrag in den Betrieben bereits sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, muss BNE verstärkt in die Bildungspläne der Berufsfachschulen integriert und nicht nur einfach aufgesetzt werden. Auch die Vernetzung mit anderen Bildungsbeauftragten ist wertvoll.

